



2. Fachtagung Klinische Sozialarbeit

Ressourcenaktivierende Verfahren in der
psychosozialen Praxis und Beratung

Donnerstag, 4. Juni 2009

09.50 – 10.25 Uhr

Aula

Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Programm Eltern und Schule stärken Kinder ESSKI

Fäh Barbara, Dr. des.

Co-Leiterin Bachelor-Studium in
Sozialer Arbeit

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Olten

Sandmeier Anita, Dr. des.

Co-Leiterin Kompetenzzentrum
RessourcenPlus R+

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Aufbau

1. Ausgangslage
2. Theoretischer Hintergrund
3. ESSKI Pilotprojekt (2002 – 2006)
4. ESSKI-Z Weiterentwicklung (2008 – 2009)
5. Blick in die Zukunft

Ausgangslage

Ausgangslage Kinder - Epidemiologie

Im Kindergartenalter (3-6 Jahre) zeigen

14% der Kinder *internalisierende Störungen* (Kuschel et al., 2004).

20% *Externalisierende Störungen* (aggressives Verhalten)

Im Kinder- und Jugendalter (7-17 Jahre) zeigen

22% psychische Auffälligkeiten

Davon ca. 10% psychisch pathologische Auffälligkeiten (Ravens-Sieberer, Wille, Bettge & Erhardt, 2006).

Ausgangslage Kinder - Sicht Erziehungsberechtigte

65%: keine Probleme bei ihren Kindern

ca. 80%: sehen ihre Kinder als psychisch gesund.

Jede dritte Elternschaft erzieht ein Kind, das ausgeprägtere Probleme entweder in den Emotionen, im Verhalten oder in beidem zeigt

Jede fünfte Elternschaft muss mit einem Kind umgehen, das eine psychische Störung von Krankheitswert hat. (Heinrichs, N., Bodenmann, G & Hahlweg, K. (2007)

Zentrale Hypothese von ESSKI

Die psychosoziale Gesundheit von Kindern wird über die Stärkung der Ressourcen und Kompetenzen der primären Sozialisationsinstanzen Elternhaus und Lehrpersonen gefördert.

- Pilotstudie: Eltern und Schule stärken Kinder (ESSKI) → 2002 – 2006
- Weiterentwicklung: Eltern und Schule stärken Kinder, Kanton Zug (ESSKI-Z)
→ 2008 – 2009

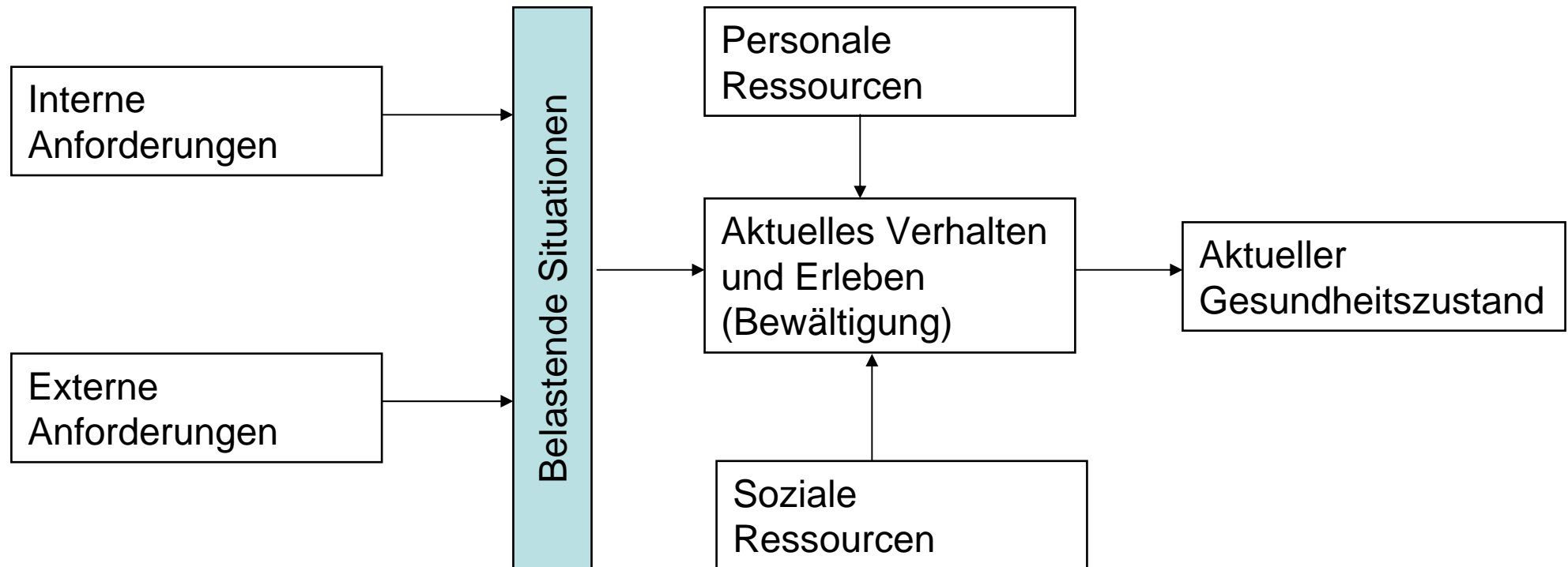
Theoretischer Hintergrund

Was ist psychosoziale Gesundheit?

«Psychosoziale Gesundheit ist das Stadium des Gleichgewichts von Risikofaktoren und Schutzfaktoren, welches existiert, wenn einem Menschen eine **Bewältigung sowohl der inneren (körperlichen und psychischen) als auch äusseren (sozialen und materiellen) Anforderungen** gelingt. Psychosoziale Gesundheit ist ein Stadium, das einem Menschen Wohlbefinden und Lebensfreude vermittelt.»

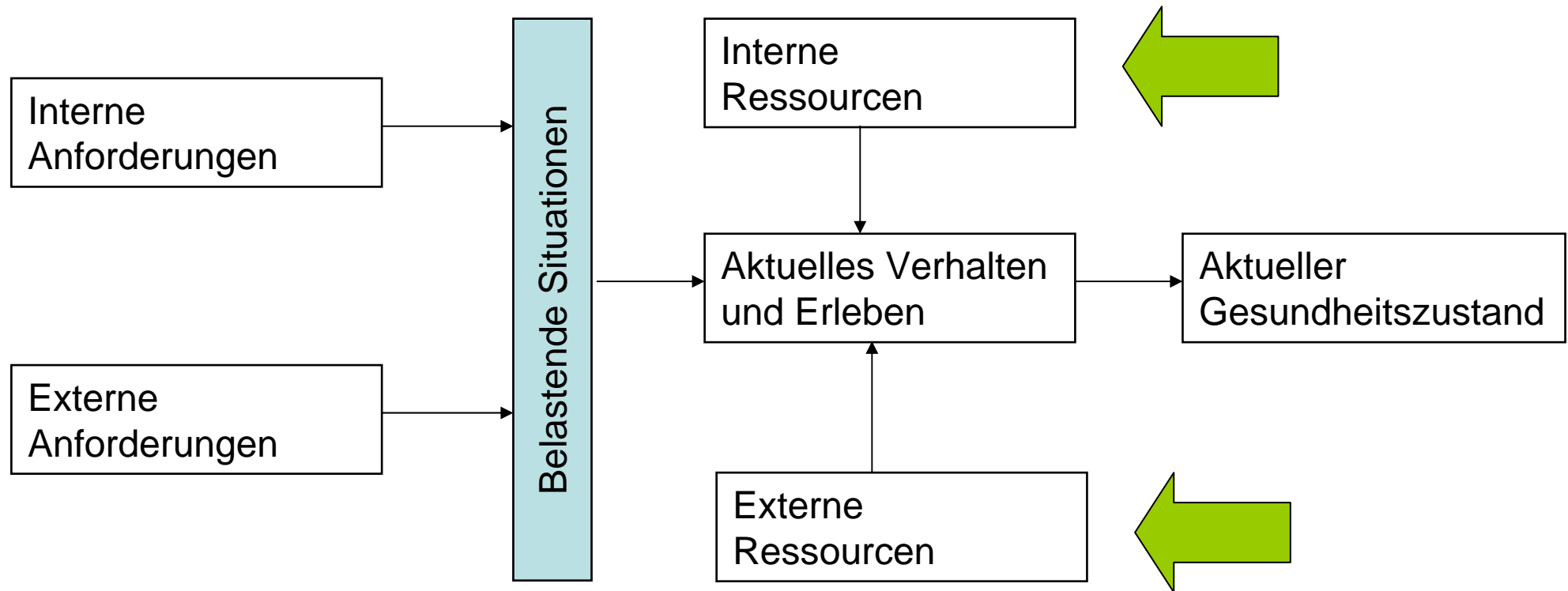
Hurrelmann et al., 2003, S. 94

Wie entsteht (psycho)soziale Gesundheit?



(nach Becker, 1992)

Ansatzpunkte von ESSKI



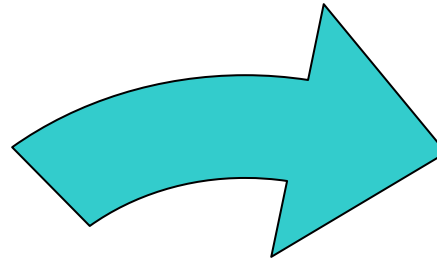
ESSKI (Eltern und Schule stärken Kinder) – Pilotprojekt (2002 – 2006)

- 1. Programm**
- 2. Begleitstudie**

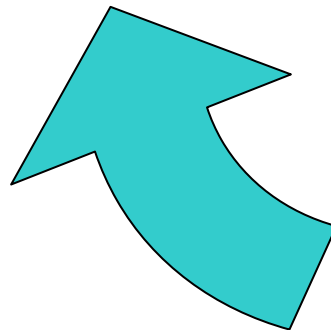
ESSKI Pilotprojekt – drei Interventionsebenen



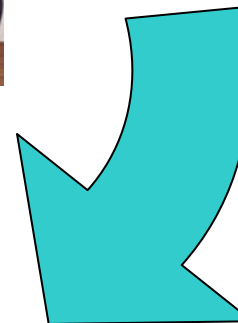
Kinder
Fit und stark



Eltern
"Positive
Erziehung"



Lehrperson
Stress abbauen
Ressourcen fördern

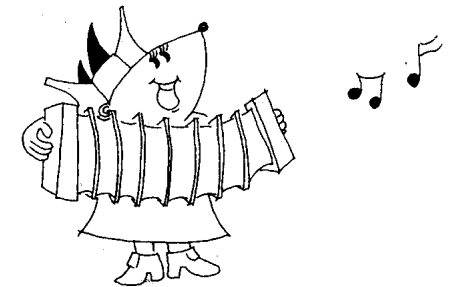


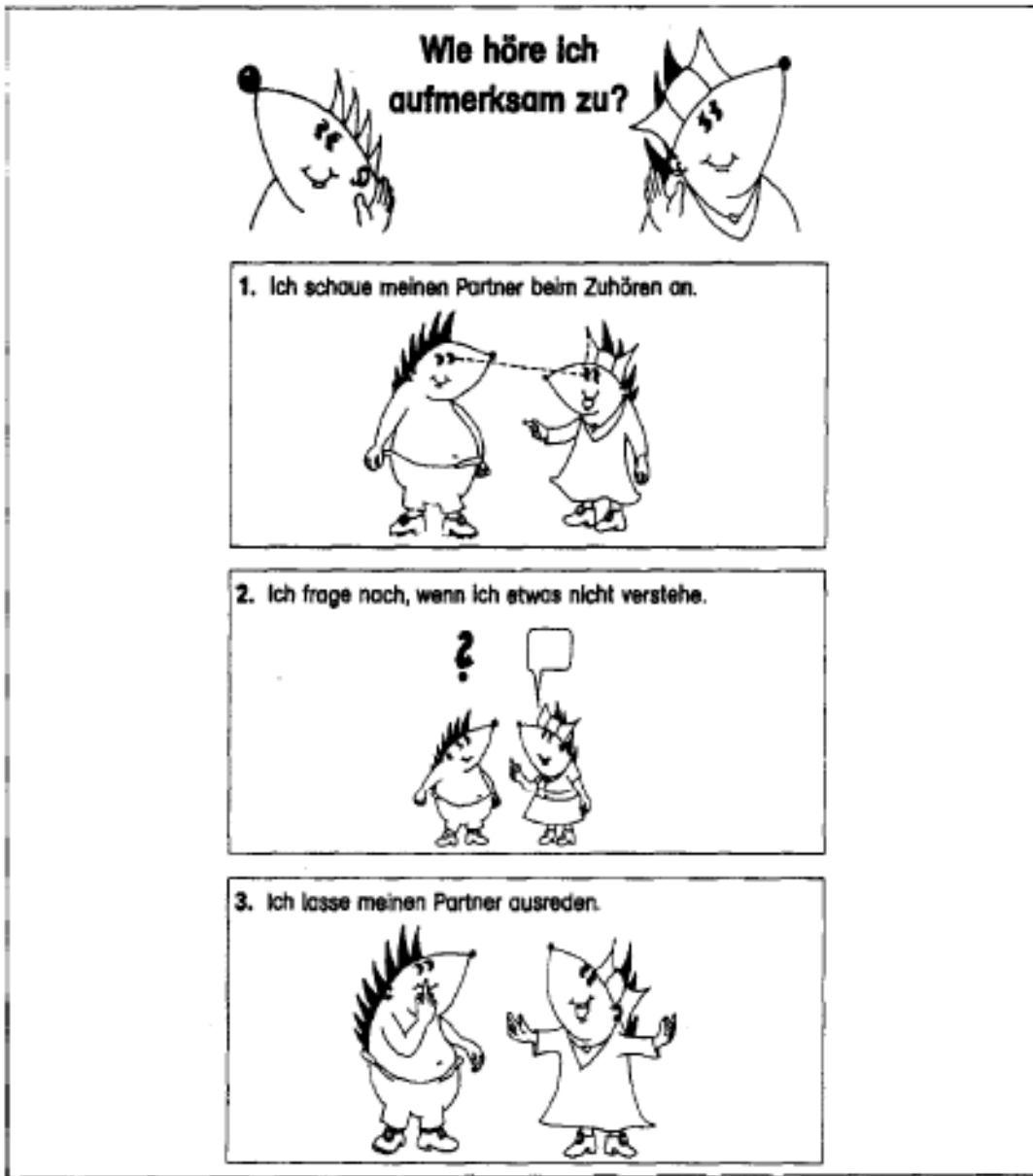
Kinder: „Fit und stark fürs Leben“

→ Spiralcurriculum zu 6 Lebenskompetenzbereichen

- (1) Selbstwahrnehmung + Einfühlungsvermögen
- (2) Körperbewusstsein + gesundheitsrelevantes Wissen
- (3) Management negativer Emotionen + Stress
- (4) Kommunikation
- (5) Standfestigkeit + kritisches Denken
- (6) Problemlösen

Dauer: 20 Wochen





Lehrpersonen: Weiterbildung „Die eigenen Ressourcen stärken“

Die Weiterbildung der Lehrpersonen gründet auf der Auffassung, dass nur gesunde Lehrpersonen die Gesundheit bei den Schulkindern fördern können.

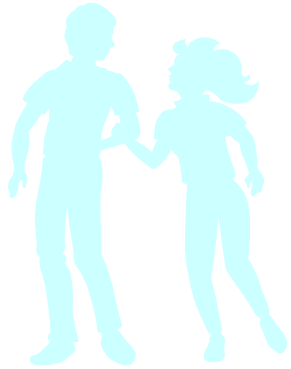
Es ging deshalb darum, die eigenen Ressourcen zu stärken und das Stress- und Selbstmanagement zu optimieren.

Der Kurs diene dabei nicht nur der persönlichen Weiterbildung sondern auch der fachlichen Grundlage und Vorbereitung für die Arbeit mit dem Programm „Fit und stark fürs Leben“.

Dauer: 20 Stunden



Eltern: Positive Parenting Program (Triple P)



**E
L
T
E
R
N**

Steigerung

- Sicherheit im Umgang mit Erziehungsfragen
- Selbstvertrauen in die eigenen Kompetenzen
- Vertrauen, dass Probleme veränderbar sind
- Reduktion von elterlichem Erziehungsstress



**K
I
N
D
E
R**

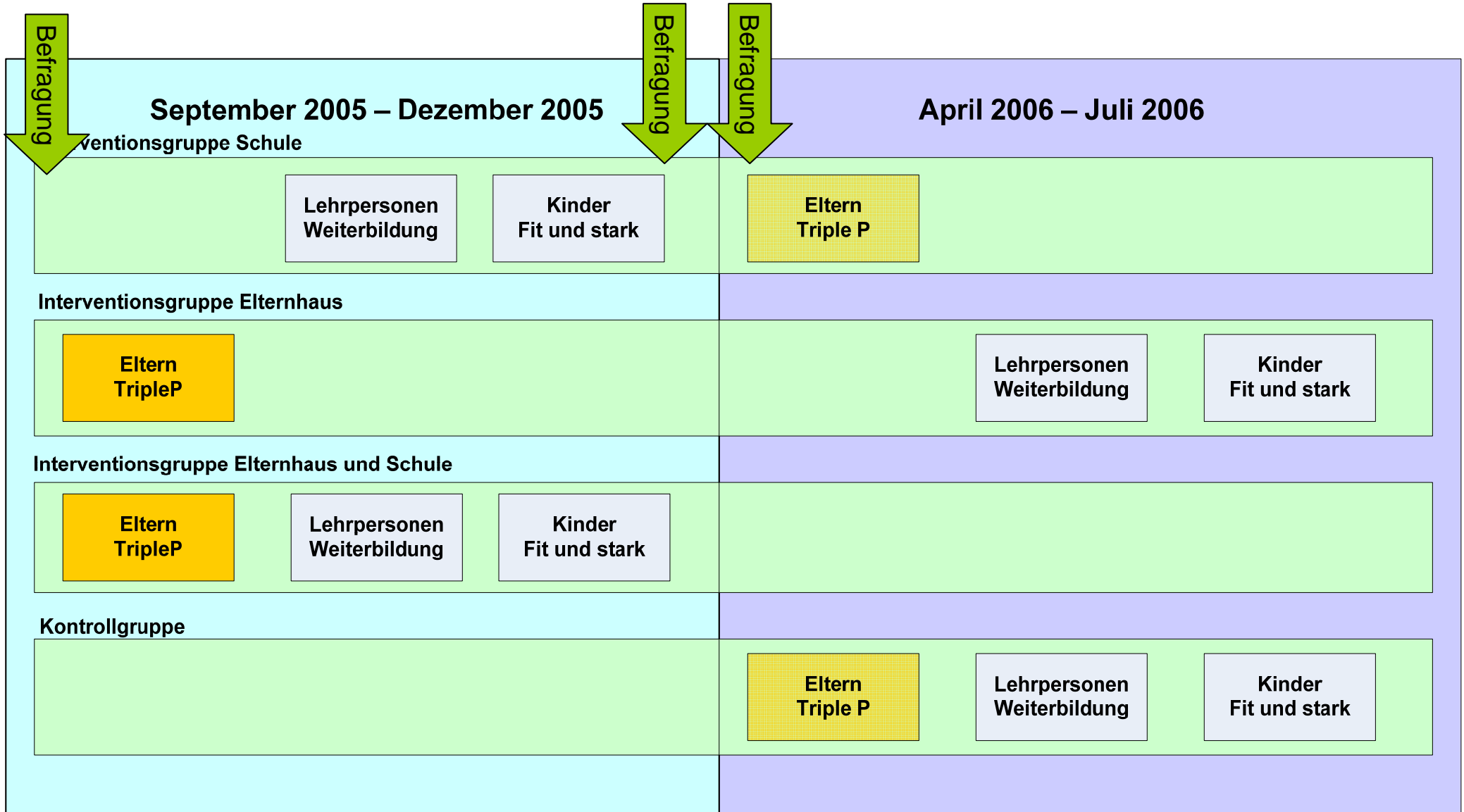
Förderung

- der kindlichen Entwicklung

Reduktion

- kindlicher Verhaltensprobleme

Die wissenschaftliche Begleitstudie



Teilnehmende am Projekt

Klassen:	72 (78)
Lehrpersonen:	72 (78)
Kinder:	1236 (1409)
Eltern mit Kindern:	462 (771)

Stichprobe Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte

Lehrpersonen

- 80% Frauen
- Schulen aus Zentren und wohlhabenden Gemeinden

Erziehungsberechtigte

- 90% Frauen
- Hohe Bildung
- 10% Migrationshintergrund

Stichprobe Kinder

		Schule	Elternhaus und Schule
N		1236	464
Alter		8.82	8.69
Geschlecht	M	49.5	46.1
	K	50.5	53.9
Nationalität	CH	79.1	89.4
	A	20.6	10.6

Zielvariablen der wissenschaftlichen Begleitstudie

Kinder

Stärken (Beziehungen zu FreundInnen, prosoziales Verhalten), Schwächen (Emotionale Probleme, Verhaltensauffälligkeiten, Hyperaktivität/ Unaufmerksamkeit); Verringerung gesundheitsschädigenden Verhaltens (Rauchen); Klassenklima

Eltern

Positives, verstärkendes und förderndes Erziehungsverhalten, Verhalten in Risikosituationen, Selbstwirksamkeit; Familienklima; Lebenszufriedenheit, Resilienz, psychische Belastung,

Lehrpersonen

Lebenszufriedenheit, Resilienz, psychische Belastung; Klassenklima

Befunde

WIRKUNGEN AUF DIE ELTERN

- Bei den teilnehmenden Eltern nimmt das positive, verstärkende und fördernde Erziehungsverhalten markant zu
- Bei den teilnehmenden Eltern konnte ausserdem eine Verminderung der psychischen Belastung (Depression, Angst, Stress) festgestellt werden.

WIRKUNGEN AUF DIE LEHRPERSONEN

- Die Schulintervention wirkt sich positiv auf die psychische Widerstandsfähigkeit der Lehrpersonen aus.

Befunde

WIRKUNGEN AUF DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

- Tendenziell steigen die Stärken und sinken die Schwierigkeiten bei allen Kindern.
- Intervention im Elternhaus haben die grösste Wirkung auf die Stärken und die Schwierigkeiten der Kinder in der Einschätzung der Erziehungsberechtigten und der Lehrpersonen. Intervention in der Schule hat wenig Effekt.
- **Wirkungen lassen sich über Veränderungen bei Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten bei den Kindern nachweisen.**

Erkenntnisse aus der Pilotstudie

ESSKI wirkt!

Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen sind wichtig für die Förderung der psychosozialen Gesundheit der Kinder!

Durch die Schule ist ein Zugang zu den Erziehungsberechtigten gegeben.

Aber:

Es konnten nicht genügend Erziehungsberechtigte mit Migrationshintergrund und tiefem Bildungsstatus erreicht werden.

Die Weiterbildung „Ressourcen stärken“ für die Lehrpersonen genügt nicht.

ESSKI-Z: Weiterentwicklung von ESSKI 2008 - 2009

Ziele von ESSKI-Z

1. Prozessentwicklung und -optimierung
2. Verbesserung des Zugangs zu bildungsfernen Familien und Familien mit Migrationshintergrund
3. Entwicklung und Anwendung einer Weiterbildung für Lehrpersonen zum Thema "Positive Erziehung in der Schulklasse,,

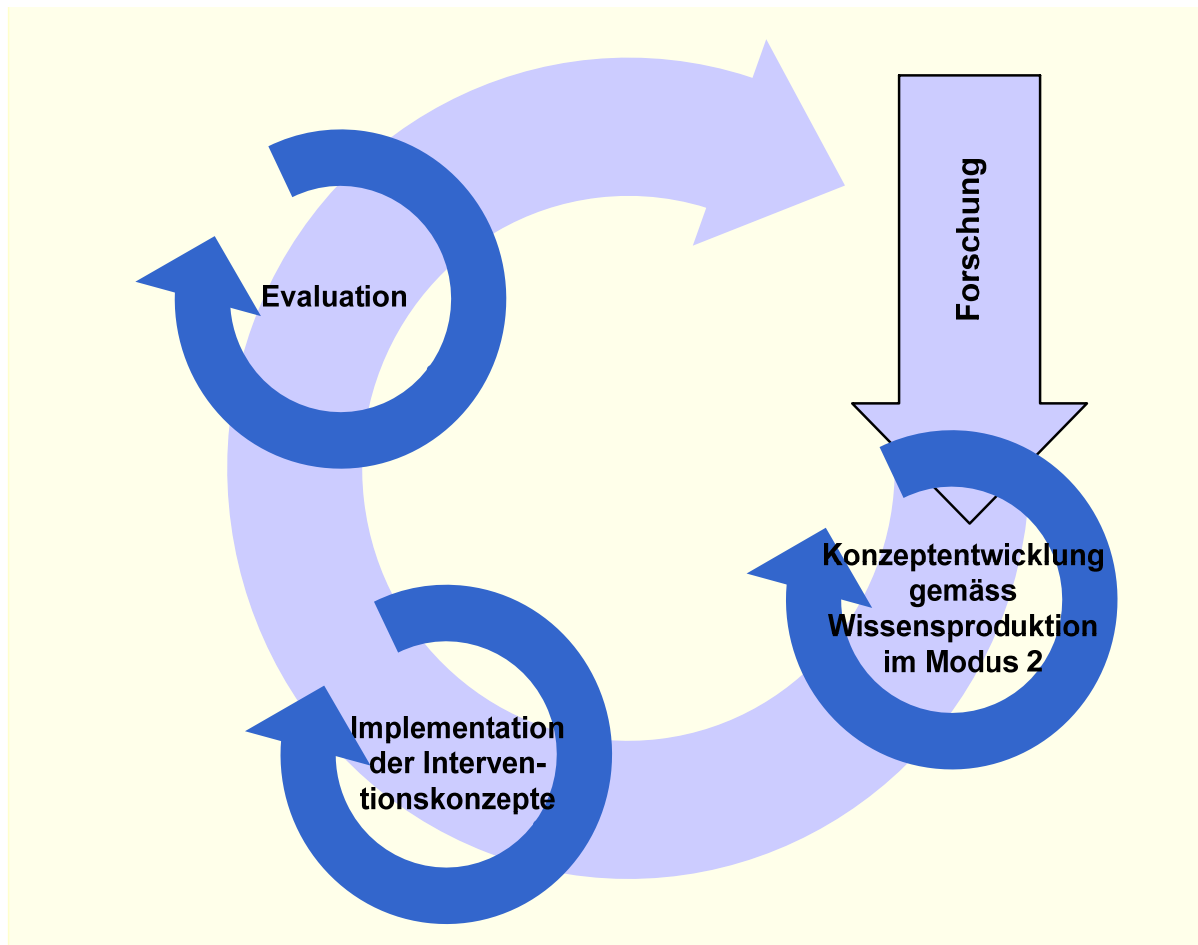
Kooperationspartnerinnen: Gesundheitsamt Kanton Zug und Schulhaus Team Süd der Primarschule Risch/Rotkreuz (ZG)

27 Lehrpersonen

188 Kinder

159 Familien (davon 62 fremdsprachig: 11 Albanisch, 5 Bosnisch, 4 Italienisch, 11 Portugiesisch, 12 Serbisch, 12 Tamilisch, 1 Vietnamesisch, 1 Englisch, 2 Kroatisch, 2 Russisch, 1 Spanisch)

Weiterentwicklung entlang des Praxis-Optimierungs-Zyklus'
(vgl. Gredig & Sommerfeld, 2007)



Gredig, D. & Sommerfeld, P. (2007). New Proposals for Generating and Exploiting Solution-Oriented Knowledge. In: Research on Social Work Practice, 10/10.

Ziel 1: Prozessentwicklung und - optimierung

Gemeinsam mit Team Süd der Primarschule Risch/Rotkreuz und Gesundheitsamt des Kantons Zug

Aufgrund der Erfahrungen in der Pionierschule Risch/Rotkreuz wird ein Manual erstellt mit Empfehlungen, das es weiteren Einzelschulen erlaubt, ESSKI eigenständig durchzuführen.

KONZEPT:

Projektleitung durch Leiterin Gesundheitsförderung

Projektgruppe ESKKI bestehend aus Lehrpersonen, Schulleitung, Gesundheitsamt Zug und FHNW
→ **u.a. Rekrutierung der Eltern**

Projektgruppe „Fit und Stark“ bestehend aus Lehrpersonen
→ **Entwicklung und Durchführung von Projekthalbtagen.**

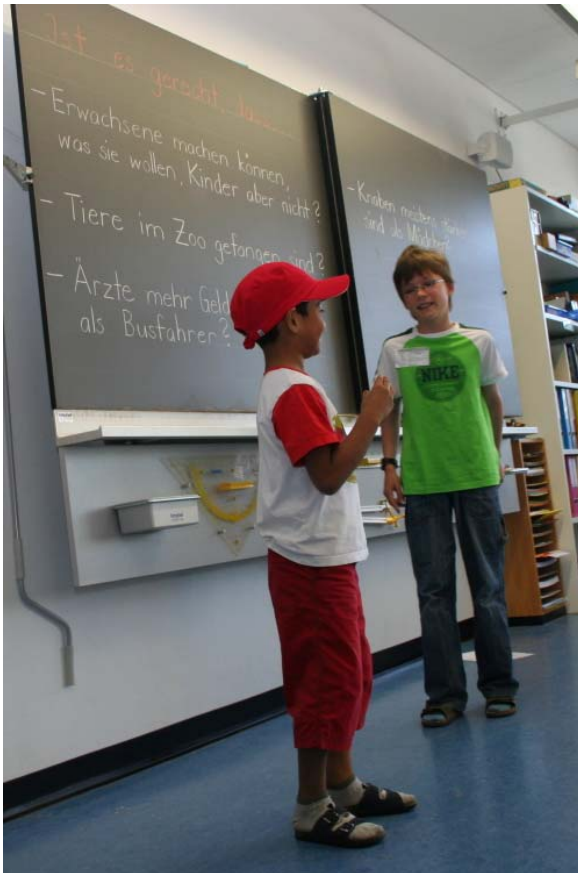
IMPLEMENTATION von August 08 bis Juni 09:

Eltern-Informationsabend und Eltern-Rekrutierung

Zwei Informationsabende – schriftliche An- oder Abmeldung – Lehrpersonen telefonieren, falls keine Rückmeldung – falls immer noch keine Rückmeldung telefonierte der Schulleiter.

95% aller Eltern kommen an die Informationsabende.

Drei stufenübergreifende Projekthalbtage zu „Fit und Stark“



ERSTE ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN EVALUATION:

ORGANISATION

- Das Lehrerteam muss das Projekt wollen
- Zusätzliches projektspezifisches Pensum von mind. 10% für ESSKI notwendig (SchulsozialarbeiterInnen, Delegierte für Gesundheitsförderung etc.)
- Die Zuständigkeiten müssen zu Beginn des Projektes klar definiert und festgehalten werden.
- Die Planung muss spätestens im Mai vor dem geplanten Schuljahr beginnen.

ELTERNREKRUTIERUNG

- Das Engagement lohnt sich, die meisten Eltern kommen an den Infoabend.
- Jene Eltern, bei denen man Bedarf lokalisiert, kann man nicht erreichen (sie kommen nicht an den Elternabend)

ERSTE ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN EVALUATION:

PROJEKTHALBTAGE

- Die stufenübergreifende Kooperation fördert das gegenseitige Verständnis im Lehrteam
- Die Stimmung auf dem Pausenplatz ist viel entspannter: „Wen man kennt, den plagt man weniger“ (v.a. Grössere die Kleineren)

Ziel 2: Zugang zu Familien mit Migrationshintergrund und bildungsfernen Familien verbessern

Konzeptentwicklung gemeinsam mit *FemmesTische* und Institut für Familienforschung und –beratung (Universität Fribourg)

KONZEPT: Triple P für FemmesTische



Eine Gastgeberin lädt 6-8 Personen aus ihrem Bekanntenkreis zu sich nach Hause ein. Eine Moderatorin regt mit einem kurzen Film das Gespräch unter den Beteiligten an.

Die Moderatorinnen kommen aus verschiedenen Kulturen und die Frauen diskutieren in ihrer Muttersprache.



Film mit vier alltäglichen Erziehungssituationen

Anschliessende Diskussion der Sequenzen und gegenseitiger Austausch zu eigenen Erfahrungen. Die FemmesTisch Moderatorin bringt ein, was Triple P vorschlägt, mit den jeweiligen Erziehungssituationen umzugehen.

IMPLEMENTATION:

Im Schulhaus Risch/Rotkreuz wurde innerhalb des ESSKI Projektes FemmesTische in portugiesisch und deutsch durchgeführt (9 Familien)

Im Kanton Zug wurden Triple P-FemmesTische in albanisch, türkisch, serbokroatisch und tamilisch durchgeführt.

ERSTE ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN EVALUATION:

- In bereits bestehenden FemmesTisch-Runden im Kanton Zug ist Triple P auf grosses Echo gestossen.
- Die Frauen sind begeistert, möchten aber gerne mehr Informationen zu Triple P erhalten.
- In „unserer“ Schule haben wir enttäuschend wenig Familien mit Migrationshintergrund erreicht. Gründe: Verständnisprobleme am Elternabend, keine Zeit, kein Interesse

IDEEN für die Weiterentwicklung der befragten Personen (Lehrpersonen, FT-Moderatorinnen, Eltern)

- Bereits die Information am Elternabend in verschiedenen Sprachen präsentieren und allenfalls hier bereits die Grundprinzipien von Triple P vermitteln.
- Das FemmesTisch-Angebot früher ansetzen: Wenn die Kinder kleiner sind, holt man die Eltern eher ins Boot.

Ziel 3: Entwicklung und Anwendung einer Weiterbildung für Lehrpersonen aufbauend auf Triple P

Konzeptentwicklung und Durchführung durch das Institut für Familienforschung und –
beratung (Dr. Annette Cina)

KONZEPT: „Sichere Lehrpersonen/starke SchülerInnen“

Disziplinprobleme und Konfliktbewältigung im Unterricht: „Wie kann ich Störungen vorbeugen?“, „Wie gehe ich mit problematischem Schülerverhalten um?“, „Welche Erziehungstipps kann ich Eltern geben?“

Der Kurs basiert auf den Erkenntnissen der Sozialpsychologie, der Verhaltenstheorie und psychologischen Lernprinzipien, sowie dem Elterntaining ‚Triple P‘.

Im Kurs wurden die Umsetzung der Erziehungsstrategien auf schulische Gegebenheiten gemeinsam mit den Lehrpersonen erarbeitet.

UMSETZUNG:

Fortbildung an 2 Tagen (14 Stunden)

ERSTE ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN EVALUATION:

- Gut zu wissen, was die Eltern machen. „Dann kann man am gleichen Strick ziehen“.
- Triple P ist gut anwendbar in der Schulklasse
- Einfache Prinzipien wie „positive Verstärkung“ sind im Schulalltag sehr erfolgreich.
- Die Lehrpersonen mit Kindern konnten das Erlernete auch zu Hause einsetzen („doppelte Legitimation“).

Momentaner Stand der Dinge in ESSKI-Z

Teilnahme Elternintervention:

35 Gruppenkurse mit Telefoncoaching
14 Selbststudium mit Telefoncoaching
9 FemmesTische (deutsch und portugiesisch)

58 von insgesamt 159 Familien (=36%)

Fit & Stark in der Schule:

- 20 Lektionen Fit&Stark wurden in den Schulklassen durchgeführt
- 3 stufenübergreifende Projekthalbtage haben erfolgreich stattgefunden
- Abschlussfest Ende des Schuljahres

Die Umsetzungsphase ist Ende Juni fertig.

Ausblick: Wie geht es weiter mit ESSKI?

ESSKI-Z in Rotkreuz:

- Evaluation (qualitativ und quantitativ) durch die FHNW
- Triple P- Kurse und Triple P für FemmesTische werden im Elternbildungsangebot der Gemeinde angeboten.
- Die Eltern werden beim Einschulungselternabend auf die Weiterbildungen aufmerksam gemacht.
- Das Lehrteam will weiter mit Fit und Stark arbeiten.
- Es bestehen Pläne, Fit und Stark auch in weiteren Schulhäusern umzusetzen.

ESSKI in Basel Stadt:

- Das Projekt ist in der Planungsphase: zwei ganze Primarschulen werden teilnehmen.
- Triple P für FemmesTische wird weiterentwickelt und erweitert auf zwei Abende.

ESSKI-Manual:

- Das Manual „Eltern und Schule stärken Kinder“ für Einzelschulen wird bis Ende 2009 entwickelt und Schulen zugänglich gemacht auf www.esski.ch.
- Es werden weitere Schulen gesucht, die mithilfe des Manuals ESSKI selbständig umsetzen wollen!



Kontakt

Prof. Dr. des Barbara Fäh

Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Soziale Arbeit
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten

e-mail: barbara.faeh@fhnw.ch

Dr. des Anita Sandmeier

Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Soziale Arbeit und Gesundheit
Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+

Riggenbachstrasse 16
4600 Olten

e-mail: anita.sandmeier@fhnw.ch

www.ressourcenplus.ch

www.esski.ch